

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

40 Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 22. Januar 1914.

68. Jahrgang.

Tageschau.

Der Reichsbankdiskont ist von 5 Proz. auf 4½ Proz. ermäßigt worden.

Das Urteil im Krupp-Prozess lautet gegen Schöndorfer und Hinrich auf sechs Wochen, gegen Hoge auf drei Wochen verurteilt und gegen Schmidt auf vier Wochen gelindeten Arrest. Tilius und Pfeiffer wurden freigesprochen.

Die griechische Gesandte in Konstantinopel Panas hat von seiner Regierung Instruktionen erhalten, in feinerer Weise Verhandlungen betreffend die Inselfrage einzutreten.

Durch eine Proklamation ist die Demobilisation einzelner Truppenteile in Südafrika angeordnet worden.

Utempause.

Die diesjährigen, weltächtigen Reichstagsverhandlungen über den Etat des Reichsamt des Innern werden durch die Erklärungen des Staatssekretärs Desbrück über die notwendige Utempause in der Sozialpolitik und in der Wirtschaftspolitik zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung zwischen Freunden und Gegnern von Reformen auf beiden wichtigen Lebensgebieten der Nation vertieft. Dabei muß aber von vornherein auf die Tatsache hingewiesen werden, daß Dr. Desbrück nicht etwa Stillstand in der Sozialpolitik und nicht Untätigkeit bei der demnächstigen Erneuerung der Handelsverträge proklamiert hat. Vielmehr hat er lediglich um eine Utempause gebeten, um der Reichsregierung und dem Volke Gelegenheit zur Eingewöhnung in die bestehenden Gesetze und Verträge zu gewähren.

Was die Sozialpolitik angeht, so haben die letzten Tage bereits volle Klarheit darüber geschaffen, daß alle bürgerlichen Parteien ohne Unterschied eine Utempause für notwendig und nützlich halten. Der das weite Gebiet der Arbeiterversicherung überblickt, das in den letzten fünfundsiebzig Jahren fortgesetzt ausgebaut wurde, wird zugeben müssen, daß außer einer noch ganz unvollständigen Arbeiterversicherung Neues überhaupt nicht mehr in Angriff zu nehmen ist. Die Krankenversicherung ist neuerdings mit der Einbeziehung der landwirtschaftlichen, häuslichen und unabhängigen Arbeiter und Arbeiterinnen bis an die Grenze des Möglichen gebracht worden. Die Unfallversicherung, die Invaliden- und Altersversicherung, die Hinterbliebenenversicherung wirkt zum Segen der breiten Volksmassen. Auch die Angehörigen sind in den Rahmen der gesetzlichen Fürsorge einbezogen worden durch die neue Privatbeamtenversicherung, durch Gesetzesentwürfe über Sonntagsruhe und Einschränkung der Konkurrenzverhältnisse im Handelsgewerbe. Auch hier ist man mit der reichsgerichtlichen Zwangsversicherung bereits bis an die Grenze des Möglichen und Erträglichsten gegangen. Gegenwärtig geht die sozialpolitische Betätigung den Wünschen des Mittelstandes, insbesondere des Handwerks, nach und sucht die alten Klagen über bessere Abgrenzung zwischen Fabrik und Handwerk, über Auswüchse im Submissionswesen, über die Wirkungen des § 100q und dergleichen abzustellen. Die sozialpolitische Maschine arbeitet unausgesetzt und kann aus ganz natürlichen Gründen gar nicht stillstehen. Nur eine Utempause verlangen die überanstrengten Beamten, und fordert vor allem das Volk, das sich in der Unmasse von Paragraphen gar nicht mehr zurechtfindet, die seither Jahr für Jahr die offizielle Sozialpolitik des Reiches ausgemittelt hat. Man braucht nur an die allgemeine Ratlosigkeit der letzten Wochen in Bezug auf die Krankenversicherung der Dienstboten zu erinnern, um in einem überzeugenden Beispiele nachzuweisen, daß diese Art von sozialpolitischem Automatismus mehr Schaden als praktischen Nutzen stiftet.

In der Wirtschaft- und Handelspolitik redet die Reichsregierung der Beschränkung auf Verteilung der bestehenden Handelsverträge das Wort. Daß das nicht gleichbedeutend mit Empfehlung von Passivität ist, dürfte jedermann klar sein. Schon unser Partner bei den Verträgen, vor allem unsere östlichen Nachbarn, werden mit ihren Forderungen dafür sorgen, daß kein Zustand der Schläfrigkeit oder auch nur Schleichheit bei uns eintritt. Tatsächlich sind denn auch die Vorbereitungen für die zu erwartenden wirtschaftlichen Auseinandersetzungen mit dem Ausland bei uns bereits im Gange und werden mit Eifer fortgesetzt. Nur der Kampf im Innern, der durch Aufkündigung neuer Zolltarife mit bekannter Heftigkeit entbrennen würde, soll nach Möglichkeit vermieden werden. Daß im einzelnen schon die notwendige Anpassung der neuen Verträge an die tatsächliche Entwicklung hier und dort eine Änderung der Tarife erforderlich macht, bleibt natürlich auch von der Reichsregierung anerkannt. Aber im ganzen will sie weder den Karawaniern noch den Freihändlern grundsätzliche Zugeständnisse machen; sie weiß, daß die derzeitigen Tarife dem Eimen wohlgetan haben, ohne dem Anderen wehe zu tun.

Besonders diese Ankündigung ist es, die seit den Sturm der Meinungsäußerungen in den Parlamenten und Zeitungen entsetzt. Man bekommt daraus bereits einen Vorgeschmack von dem, was uns erwartet, wenn wirklich durch das Gewicht der Tatsachen die Neuaufrüstung eines deutschen Zolltarifs nötig werden sollte. Daß die Reichsregierung von sich aus nicht die Hand dazu bieten will, hat deshalb für alle ohne Voreingenommenheit rückschauenden Zeitgenossen etwas Beruhigendes.

Eine ostmärkische Wahl.

Die Zeiten scheinen doch endgültig vorüber zu sein, in denen die politischen Gegensätze von rechts und links in der Ostmark ihre für die Stellung des Deutschtums in der Ostmark verhängnisvolle Sprengkraft bewährten. Das Beispiel der Polen, bei denen Konservative und Demokraten einträchtig zusammenstehen, wenn es galt, den Deutschen Wahlrechte streitig zu machen, hat doch seine erzieherische Wirkung getan. Und als man versuchte, für das durch den Tod des freikonservativen Pfarrers Jörn erledigte Reichstagsmandat von Rosenberg-Löbau den Herrn von Oldenburg-Januschau aufzustellen, da fand dieser Vorschlag auch bei den Konservativen wenig Gegenliebe. Sie verhehlten sich nicht, daß ein so scharfer Parteipolitiker wie Herr v. Oldenburg niemals die Stimmen aller Deutschen des Wahlkreises auf sich vereinen würde, obgleich er den nicht gering anzuschlagenden Vorschlag hat, Kreisdeputierter zu sein. Schon zweimal befanden die Wahlen des Wahlkreises: 1890 und 1893, und damals war Herr v. Oldenburg-Januschau ihr konservativer Gegenkandidat. Das Experiment, eine Kandidatur Oldenburg zum drittenmale zu wiederholen, reizte daher nicht zur Nachahmung. Die Deutschen aller Parteistattungen einigten sich daher auf die Kandidatur des Landrats von Bräunel, der sich persönlich großer Beliebtheit erfreut und der auch politisch durch seine gemäßigt-konservative Anschauung den linksstehenden Deutschen genehm war. Der Erfolg hat denn auch die Kandidatur von Bräunel gerechtfertigt.

Enver Paschas Kriegslust.

Einem jugendlichen Diktator wie den türkischen Kriegsminister und Freiheitshelden Enver Pascha zu interviewen, ist ein gefährliches, aber auch dankbares Unternehmen. Gefährlich für den Interviewer, denn der Brautepos, der bisher mehr mit dem Säbel als mit Wort und Feder Politik getrieben hat, macht aus seinem Herzen keine Mordgrube. Dankbar für den Reporter, denn der kommt bei solchem Manne ganz anders auf seine Rechnung, als wenn er einem vorsichtig zurückhaltenden Durchschmittsdiplomaten die verhänglichsten Fragen stellt. Die Organisation des türkischen Kriegsministeriums ist uns nicht näher bekannt, aber wir haben den Eindruck, daß der neue Chef besser täte, die Präliminarien einem gewiegten Mitarbeiter zu überlassen. Nicht nur damit die Auskünfte vorzüglicher in der Form ausfallen, sondern damit auch offensbare Widersprüche vermieden werden.

Die „Neue Freie Presse“ hat durch ihren Konstantinopeler Vertreter Enver Pascha die Fänge gelockt. Was er über Enver Paschas Beziehungen zu Albanien sagt, ist von geringerem Interesse. Jazet, wie Ahmed Fuad, Esad und andere muhamedanische Kandidaten auf den albanischen Thron warten nur auf den Zeitpunkt, wo der Prinz von Wied abgewirtschaftet haben wird, um dann die Nachfolge zu übernehmen. Hoffentlich irren sie sich in dieser Berechnung. Aber von großem Interesse sind Enver's Antworten auf die Frage bezüglich eines zukünftigen türkisch-griechischen Krieges. Zunächst weist er aus mit dem Hinweis, seine Aufgabe sei ausschließlich, die Armee schlaffertig zu machen. Schließlich gibt er aber doch zu, daß die Türkei die Absicht habe, von dem verlorenen Gebiete soviel wie möglich zurückzuerobieren, aber derzeit habe sie viel näherliegende Sorgen.

Der Widerspruch in diesen Worten liegt klar zu Tage, denn was ist das viel Wichtigere, was ihm zur Zeit obliegt, anders, als den zukünftigen Eroberungskrieg vorzubereiten?

Im übrigen erinnert Enver's Ausspruch lebhaft an die bekannte Formel der französischen Patriotenliga: Unabhängig an die Revanche denken! Ueberhaupt ähnelt die heutige Lage der Türkei der Frankreichs nach dem großen Kriege. Auch sie steht das durch die Friedensschlüsse erzielte Ergebnis nicht als ein definitives an, auch sie beginnt fieberhaft zu rufen, um die erlittene Scharte wieder auszuwaschen. Aber auch ihr droht das Schicksal Frankreichs, sich schließlich in das Unabänderliche fügen zu müssen. Wir sprechen nicht von der Inselfrage; diejenigen, die den unverlebten Fortbestand des kleinasiatischen Reiches wünschen, mögen der Türkei gönnen, die eine oder andere der für die Verteidigung und den Zollschutz Kleinasiens notwendigen Inseln zurückzugewinnen. Aber die Wiedereroberung erheblicher Teile des im Kriege verlorenen europäischen Festlandes werden die Mächte niemals zugeben können. Das muhamedanische Element gehört nicht auf unseren Kontinent, und die Rolle der osmanischen Eindringlinge in die christliche Völkerfamilie Europas ist definitiv ausgespielt. Diese Ambitionen ein für alle Male auszugeben, liegt auch im eigenen Interesse der Türkei. Sollen wir Enver Paschas Andeutungen in dem Sinne auflassen, daß er auch in Thrakien und Mazedonien „zurückgewinnen“ will, dann entpuppt er sich nicht nur als unflüchtig, von türkischem Temperament fortgerissener Draufgänger, sondern auch als schlechter Beurteiler der heutigen Aufgaben und Interessen der Türkei.

Enver Pascha mag ein tapferer Soldat, ein energischer und geschickter Organisator sein, das hat er auch bereits bewiesen, aber bedenklich würde es sein, wenn die Türkei diesem Diktator einen bestimmenden Einfluß auf ihre zukünftigen politischen Weiche einräumen sollte.

Alles vom Balkan.

Von der deutschen Militärmission.

In Konstantinopel läuft ein Gerücht, daß General Brouart von Schellendorf, der augenblicklich die 3. Di-

vision des 1. Armeekorps in Konstantinopel befehligt, zum 2. Chef des Großen Generalstabes ernannt worden ist. In der hiesigen Presse will man ferner wissen, daß eine Anzahl Neu-Verabschiedungen von Offizieren der Armee und Marine stattfinden werden.

Besetzung der Insel Tenedos.

Der Konstantinopeler „Tasvir-i Eski“ behauptet, daß die Griechen seit einigen Tagen die Insel Tenedos besetzten, mit Kanonen auszurüsten, Untersee-Minen legen und Lebensmittel anzuheben.

Türkische Rüstungen.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Türkei macht umfangreiche Einkäufe für Heereszwecke, sodaß kein Zweifel darüber besteht, daß sie sich ernsthaft für den Kriegsfall vorbereitet. Die Bestellungen von Kriegsmaterial haben schon unter dem Kriegsminister Isazet Pascha begonnen und werden jetzt unter Enver Pascha lebhaft fortgesetzt. Um eine beschleunigte Ausführung der Aufträge zu erzielen, werden die Bestellungen in verschiedenen Ländern gemacht. So steht die Regierung augenblicklich in Verhandlungen mit Frankreich wegen Ankaufs von Patronen und anderen Ausstattungsgegenständen.

Eine Konstantinopeler Depesche des Pariser „Temps“ läßt die politische Lage im türkischen Reich als sehr bedenklich erscheinen. Man befürchtet, daß es sowohl mit Griechenland wie mit Bulgarien zu Mißverständnissen kommen könne. Nach der Ansicht des Blattes ist es durchaus notwendig, daß die Mächte zu einem schnellen Entschlusse schreiten und daß alle Beteiligten ihren Willen kundgeben, von der beschlossenen Regelung der Insel- und Grenzfrage abzugehen.

Wiederannahme der türkisch-griechischen Beziehungen.

Der neue türkische Gesandte am griechischen Hofe, Ghali Bey, und das Personal der Gesandtschaft sind gestern in Athen angekommen. Ghali Bey hat sofort seinen Posten angetreten. Er wird am selben Tage dem König sein Beglaubigungsschreiben überreichen, an dem der neue griechische Gesandte in Konstantinopel, der ehemalige Minister des Auswärtigen Panas, dem Sultan sein Beglaubigungsschreiben überreichen wird.

Kurze politische Nachrichten.

Der bezahlt den höchsten Wehrbeitrag?

Den höchsten Wehrbeitrag im ganzen Deutschen Reich hat Frau Berta Krupp von Bohlen-Pasch zu zahlen, deren Vermögen auf 285 Millionen Mark und deren jährliches Einkommen auf 18 Millionen Mark geschätzt wird. Der Wehrbeitrag beträgt rund 5 Millionen Mark.

Geheime Gemeindevahlen.

Die Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses beantragt, die Staatsregierung zu ersuchen, baldmöglichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den für die Stadtverordnetenwahlen in Preußen und für die Wahl der Gemeindevorordneten der preussischen Landgemeinden die geheime Wahl eingeführt wird.

Das Wohnungsgesetz.

Die 11. Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorbereitung des Wohnungsgesetzes wird sich wie folgt zusammensetzen: Konservative: Conrad (Breslau), v. Dick, v. Gehren, Grundmann, v. Hasell, v. Röhne; Freikonservative: v. Bonin, Dr. Jherhoff (stellvertretender Vorsitzender), Mülders; Nationalliberale: Frick, Hosenfelder, Künzler, Dr. Schröder (Kassel); Fortschrittliche Volkspartei: Dr. Fleck, Oppmann (Stettin); Zentrum: Gerlach, Giesberts, Ling (Borchen), Graf Spee, Dr. Wirmeling; Sozialdemokraten: Dirck (Berlin).

Veränderungen in der elbischen Regierung.

Aus Straßburg wird der „Rhein. Westf. Ztg.“ gemeldet: Eine Ministerkonferenz, die der kaiserliche Statthalter einberufen hatte, fand im Statthalterpalais statt. Graf von Wedel teilte das Ergebnis seiner Berliner Reise mit. Demnach ist mit dem Austritt der leitenden Personen in der elbisch-löhringischen Regierung eine Abmilderung aller mit dem Fall Sabern zusammenhängender Angelegenheiten, also etwa Ende des Jahres, zu rechnen. Mit Ausnahme des Finanzministers Köhler werden, wie wir hören, sämtliche Posten neu besetzt werden.

Die englische Rabinettstrife.

Der Draht meldet aus London: Mit großer Spannung erwartet man hier den Ausgang des heutigen Ministerrates, der sich mit dem Flottenbauprogramm Lord Churchill befassen wird. In informierten Kreisen erklärt man, daß der Marineminister unbedingt auf die Mehrheit im Rabinett zählen könne, da der Minister des Meeres Lord Edward Grey, der Kriegsminister Oberst Seely und Lord Salisbury alle Forderungen unterstützen, während Lord George nur auf den Premierminister Asquith zählen könne. Das Programm Churchills steht unter anderen die Kiellegung von 4 Dreadnoughts vor, die mit großer Beschleunigung fertiggestellt werden sollen, um den Ausfall der kanadischen Dreadnoughts weit zu machen.

Die jüngste Revolution in Haiti.

Man meldet aus Cap-Haitien: Die Regierungstruppen sind nahe bei der Hauptstadt von den Rebellen entscheidend geschlagen worden und in Unordnung geflohen; der Kriegsminister hat auf einem Dampfer Zuflucht gesucht.

Aus den Kolonien.

Um den Kolonialgerichtshof. Der Reichstagsausschuß für die Errichtung eines Kolonialgerichtshofes beschäftigte sich mit dem Antrag des Nationalliberalen Dr. Jund, keinen besonderen Kolonialgerichtshof zu errichten, sondern die einschlägige Rechtsprechung einem neuen, besonderen Senate des Reichsgerichts zu übertragen. Der Antrag Jund wurde abgelehnt, worauf der Ausschuss in die Beratung der einzelnen Paragraphen eintrat. Nach dem Beschluß des Ausschusses zu § 1 soll das Gericht die Bezeichnung „Reichskolonialgerichtshof“ erhalten. Als Sitz des Gerichtshofes wurde in § 2 unter Abänderung der Regierungsvorlage nicht Berlin, sondern Hamburg bestimmt. Ein sozialdemokratischer Antrag, für den Gerichtshof vier Laienrichter zu bestellen, wurde abgelehnt.

Hof und Gesellschaft.

Das altberühmte Geschlecht der Bülow, das bekanntlich gegenwärtig sowohl im Fürsten- wie im Grafen- wie im Freiherrn-, wie endlich im einfachen Adelsstande blüht, hält demnächst zu Berlin seinen Familienfesttag ab. Es wird der 47. sein, zu dem sich die Geschlechtergenossen sowohl zur Beratung von Familienangelegenheiten wie zu geistlichem Zusammensein, um die Mitte des Februars in der Reichshauptstadt einfinden werden. Der Familienverband ist im Jahre 1868 gegründet. Das, dem Mecklenburgischen Uradel angehörige, um die Mitte des 12. Jahrhunderts urkundlich bereits zuerst auftretende Geschlecht der Bülow, dessen gleichnamiger Stammstift bei Rhena in Mecklenburg liegt, ist ganz ungewöhnlich stark verzweigt, verbreitet und bis in die Gegenwart stark an Kraft. Im Gothaischen Genealogischen Taschenbuche des Uradels allein fällt die Genealogie derjenigen Linien, Äste, Zweige und Häuser, die im einfachen Adelsstande verblieben sind, in dem kleinen und engen Trude dieses Taschenbuchs nicht weniger als 54 Seiten. Und diese beziehen sich nur auf die neuzeitliche Genealogie des Geschlechtes. Dazu kommen dann noch die personalhistorischen Angaben im Freiherrn-, Grafen- und Hofkalendar. Es ist klar, daß bei diesem Personalstande der Familienverband des Geschlechtes auch eine durchgeleitete Organisationsform haben muß als bei Geschlechtern, deren Kopfzahl gering ist. Infolgedessen werden bei dem Familienverbande der Bülow die Geschäfte von einem aus sieben Mitgliedern bestehenden „Familienrat“ geführt. Der Familienverband hat infolgedessen auch einen ständigen Ausschuss und einen ständigen Schriftführer. Seit dem heiligen Abend des Jahres 1904 hat der Verband das Recht, ein Mitglied des Geschlechtes zum Preussischen Herrenhaus zu benennen. Dieser Vertreter ist zurzeit der Reichsfänger und Ministerpräsident a. D. Domherr von Brandenburg u. w. Fürst Bernhard von Bülow. Durchlaucht. Er ist auch der „Familienvorkämpfer“ d. h. der Vorsitzende des Familienverbandes. Es kann deshalb sehr wohl sein, daß der Fürst zu der bevorstehenden Tagung des Verbandes nach Berlin kommt. Es wird wenige Geschlechter geben, aus denen sich so zahlreiche Personen um das Vaterland wohlverdient gemacht haben, namentlich um den Brandenburgisch-Preussischen Staat, wie das Geschlecht Bülow. Und der Bülow von Duenowitz, bei dessen Denkmalsentstehung im vergangenen großen Gedächtnisjahre der frühere Reichsfänger jene denkwürdige, von vaterländischem Geiste durchdrungene Rede hielt, ist ein geradezu vollstündlicher Held. Das größte Original aus dem Geschlechte war aber doch unzweifelhaft der vor rund zehn Jahren verstorbenen Klopfer- und Tonkünstler und Kapellmeister Dr. Hans von Bülow. Dr. Julius von Stradonitz erzählt über ihn im „Tag“ eine kleine Anekdote, die wenig bekannt ist, aber den beiden Witz und rücksichtslosen Humor von Hans von Bülow deutlich zeigt und für diesen deshalb kennzeichnend ist. Als: Hans von Bülow sollte zu Wiesbaden in einem der großen Kurkonzerte spielen und hatte zu der vorhergehenden Hauptprobe eine Anzahl ihm bekannter Personen seinerseits eingeladen. Unter diesen hatte sich aber auch eine zu Wiesbaden lebende, einem russischen Großfürsten zur linken Hand angetraute Dame eingefunden, die in sehr auffälliger Toilette erschienen war und sich auch während der Probe ziemlich auffällig benahm. Raum war der letzte Takt eines von Bülow geleiteten Klavier-Konzertes verklungen, als die Dame auf ihn zukam und sagte: „Aber, lieber Meister, warum spielen Sie denn diesen gräßlichen Bruch, so ganz ohne Melodie und so undankbar?“ Prompt erwiderte der Künstler: „Durchlaucht haben ganz recht; ich hätte vielleicht die „Götter für

die linke Hand allein“ von Drenthoff spielen können; die hätten Durchlaucht jedenfalls besser gefallen!“ worauf sich die Durchlaucht schmeigend zurückzog.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 22. Januar.

Militärpersonalien. Portepce-Unterschieds- und Abiturient der Haupt-Kadetten-Anstalt v. Tschudi als Leutnant im Infanterie-Regt. von Gersdorff (Kurhessisches) Nr. 80 angestellt. Dem Hauptmann d. R. Dreßler (Wiesbaden) vom 2. Nass. Feld.-Art.-Regt. Nr. 63, dem Oberst. d. R. Paz (Wiesbaden) vom Unterst. Feld.-Art.-Regt. Nr. 67 ist der Abschied mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform und dem Oberstabsveterinär Röhers beim 1. Nass. Feld.-Art.-Regt. Nr. 27 der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform bewilligt worden.

Titelverleihungen. Dem Uhrmacher Hermann Gerkenberg in Wiesbaden wurde das Prädikat eines königlichen Hofuhrmachers, dem Kaufmann Carl Grünig in Wiesbaden das Prädikat eines königlichen Hoflieferanten verliehen.

Das traurige Schicksal der Schröder-Stranz-Expedition ist dem deutschen Volke noch in lebhafter Erinnerung. Die eigentliche Expedition selbst hatte zwar wenig Interesse erregt und im Fachkreise hielt man sich dem Unternehmen gegenüber ziemlich zurückhaltend. Als aber dann die Kunde von dem traurigen Ausgang kam, da war man überall erschüttert und die rein menschliche Teilnahme zeigte sich in der Ausführung von Hilfs-Expeditionen, die aber nur noch einem Teile der Forschungs-Expedition Rettung bringen konnte. Einer dieser wenigen, der Oceanograph Dr. Rüdiger, fand gestern im großen, auf befestigten Kurhausställe und schilderte, was die Expedition dort oben in Eis und Schnee gelitten hat, wie fröhlich sie alle hinausgezogen waren und wie traurig nur zwei der Forscher wiederkehrten. Der Redner war in der Lage, seine Ausführungen mit Lichtbildern unterstützen zu können, durch welche die Zuhörer mitten in die einsame Pracht der Polarlandschaft versetzt wurden. Man sah die hohen Eisberge im Meere treiben, die nackten Felsen Gipfeln zum Himmel ragen, das gute, aber allzu kleine Schiff der Expedition, den „Herzog Ernst“, sich auf der blauen Flut wiegen, sah die Expedition nach dem unglückseligen Beschlusse, das Schiff zu verlassen, ihre vergeblichen und schauerlichen Märsche machen, die zur Teilung und zum Untergange eines Teiles der Expedition führten, und sah schließlich, wie sich der Marinemaler Rave und der Redner auf den Rückweg zum Schiff machten, das allein Sicherheit und Rettung versprach. Durch die Tagesblätter sind bei der Rückkehr der Expedition die Einzelheiten jener schrecklichen Tage und jener entsetzlichen, achtmonatigen Polarnacht mitgeteilt worden; sie aus dem Munde eines der Mitreisenden zu hören, das machte aber gestern ganz anderen Eindruck, besonders als der Redner, bewegt von tiefer Dankbarkeit, seinem Gefährten, dem Marinemaler Rave, mit seinen Ausführungen eine Ehrenkrone errichtete, auf der die Worte prangen: „Ein ganzer Mann!“ „Wenn Marinemaler Rave nicht gewesen wäre, so stände ich heute nicht hier“, erklärte der Forscher, und mit befeuchteter Stimme schilderte er die Sorgfalt, die ihm sein Leidensgefährte, selbst zeitweise krank, angedeihen ließ, wie er ihn nicht nur unter Gefahr des eigenen Lebens durch die Schnee- und Eismäste zur sicheren Stätte führte, sondern ihm auch den ersprochenen Fuß amputierte und heilte, obgleich er die Kunst der Medizin nicht erlernt hatte, und wie er für diesen armen Fuß einen wahrhaft genialen Schuh anfertigte, der dem Amputierten erlaubte, zu gehen. Zum Schluß durften die Zuhörer und Zuschauer die Fremde miterleben, die norwegische und gleich darauf die deutsche Rettungs-Expedition des Herrn Theodor Verner ankommen zu sehen. Sie sahen die beiden Leidensgefährten auf sicherem Schiffe nach Norwegen dampfen und auch den „Herzog Ernst“ vor einer leichten Brise aus den Schären Schweden nach der Heimat auslaufen. Aber droben im ewigen Eise blieben Schröder-Stranz und seine Gefährten. Dem ehrenden Andenken dieser auf dem Felde der Forschung gefallenen Helden galt die letzte Rede des eifrigen Expeditionsleiter.

Angenommene Fremde. Die neueste Fremdenliste verzeichnet u. a. folgende Namen: Oberstleutnant a. D. Schmidt v. Schwinn, Rittergutsbesitzer (Quisfland), Generalleutnant a. D. Graf v. Klinge, v. Hildeheim (Sanatorium Dr. Dornblüth).

Nationalliberaler Jugendverein für Wiesbaden und Umgebung. Aufklärende politische Arbeit zu leisten auch außerhalb der durch die Wahlkämpfe aufgeweckten Zeiten, ist eine der Hauptaufgaben, die sich der Nationalliberaler Jugendverein gestellt hat. Die Pflicht des Vereinsvorstandes ist es, sich frei zu machen von dem alten Vorurteil „Politik ist ein garstiges Vieh“. Seine Aufgabe ist es, die Mitglieder des Vereins davon zu überzeugen, daß die Politik durchaus nicht den Charakter zu verderben braucht, sofern sie sich nur auf den wirklich nationalen und liberalen Boden stellt zur Wahrung der Rechte des Reichs, wie seiner gesamten Einwohnerschaft. Unter diesen Voraussetzungen hatte sich der Vorstand des Nationalliberalen Jugendvereins für Wiesbaden und Umgebung veranlaßt gesehen, seine Mitglieder zu einer Versammlung am Mittwochabend in den „Nonnenhof“ einzuberufen zu einer klärenden Aussprache über die gegenwärtige politische Lage, insbesondere mit Rücksicht auf die durch die hiesigen Vorgänge erregte Stimmung im Volke. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Rechtsanwalt Krüde, betonte nach Begrüßung der zahlreich erschienenen zunächst, daß alle Angriffe, die immer wieder gegen die Nationalliberalen Partei erhoben würden, ja ganz selbstverständlich seien bei der Partei als Mittelpartei: der einen Seite sei man eben zu liberal, der anderen aber wieder zu konservativ. Dies werde die Partei aber nicht hindern, auch fernerhin auf dem goldenen Mittelweg zu wirken für das Wohl der Gesamtheit. Redner gab dann in einem fünfviertelstündigen Vortrag, der sich von jeder Stimmungsmacherei frei hielt, einen Überblick und Ausblick auf unsere politische Lage. Unter Würdigung aller Momente erkennt er unsere derzeitige auswärtige Politik als ruhig an, wobei er eine zielbewusste und energische Vertretung der deutschen Interessen im Ausland fordert. Auch in der inneren Politik sei Bedeutendes geschaffen worden, wobei man sich ja nur der großen Heeresvermehrung, der in der Welt einzig dastehenden Uebernahme des Wehrbeitrags, des Reichs-Zuwachses, Steuererhöhes und der Reichsverversicherungsordnung zu erinnern brauche. Kurzgefaßt, und dabei doch in klarer, allgemeinverständlicher Weise wußte der Redner dann den Ausgang und die Wirkungen der einzelnen Gesetze vor Augen zu führen. Hinsichtlich der sozialen Gesetzgebung müsse man allerdings fordern, daß eine Ueberlastung der Industrie und des Handwerks vermieden werde. Hierin müsse man die Unterstützung auch der Arbeiterschaft finden, denn würden Industrie und Handwerk durch zu starke Belastung gegenüber dem Ausland konkurrenzunfähig, so würden doch gerade die Arbeiter darunter auch schwer zu leiden haben. Es blieben aber noch genug Fragen zu lösen, so z. B. das Wohnungsproblem und die Arbeitslosenversicherung. Mehr aber als durch wirtschaftliche Fragen sei durch andere Vorgänge Erregung in das Volk hineingetragen worden. Hier ständen in erster Reihe die Vorgänge in Bayern und was sich alles noch daran anschließen hat. Redner läßt hierbei den juristischen und den rein menschlichen Standpunkt zu seinem Recht kommen und verlangt einschneidende Klarstellung der Rechtsgrundlage für alle Teile unter entschiedener Wahrung des Schutzes für den Staatsbürger gegenüber etwaigen Uebergriffen. Das wichtigste an dem Fall Bayern sei aber die elck-labringische Frage als solche überhaupt. Mit der Gesetzgebung dürfe wenig zu machen sein, dagegen auf dem Verwaltungsweg durch ein konsequentes Vorgehen mit Hilfe von durchaus zuverlässigen deutschen Beamten und Zurückweisung aller Ausschreitungen mit aller gegebenen Strenge. In dem Vorentrag erwidert Herr Rechtsanwalt Krüde das Eingekündigte der Konservativen ihrer Ohnmacht im Reichstag, was sie dem Reichsfänger nicht verzeihen können. Preußen im Reich mehr Einfluss zu verschaffen, könne auf dem von ihnen gewünschten Weg keinen Erfolg zeitigen. Das Reichstagswahlrecht vielleicht zu ändern, sei denutzungsunmöglich. Wie auch die Nationalliberalen Partei immer betont habe und immer wieder betonen werde, könne man dem Volk das, was man ihm einmal gegeben habe, nicht wieder nehmen. Redner warnt schließlich davor, sich immer zu sehr vom inkonstanten Standpunkt leiten zu lassen. Man solle immer nur prüfen, was im Interesse des ganzen Reichs und seiner Gesamtheit liege, ohne danach zu fragen, ob es den Herren rechts oder links paßt. Dieses Prinzip der Nationalliberalen Partei müsse sich innerlich der Bürgergesellschaft immer mehr Bahn brechen. — Geplant waren die Zuhörer den fünfviertelstündigen Ausführungen gefolgt. Welches starke Interesse sie erregt hatten, bewies die folgende, äußerst lebhaft ausgefallene, an der sich besonders die Herren Reith, Nidel, Oppermann, Anding, Wendt, Grothus, Voeder und Dr. Caspari beteiligten. Es war fast kein Punkt, der nicht nochmals in die Debatte hineinkam.

Wie man sich im Schwäbischen grüßt.

Schwäbische Grüsse sind von Völk von Veräglichungen her wegen ihrer derben Unmischungsverhältnisse etwas im Ruf. Im Grund ganz mit Unrecht. Selbst nicht alle Schwaben werden einen genauen Einblick darin haben, wieviel Gemüt der schwäbische Bauer in seiner Art zu grüßen zeigt. Freilich schlägt er dieses Gemüt nicht in sentimentaler Weise breit, sondern läßt es oft nur geschwind hindurchfließen.

Für den Städter gilt es als eine Plage, einem ihm nicht vorgestellten Menschen anzukumpeln. Umgekehrt der Landbewohner. Ihm ist es eine unleidliche Schmach, wenn eines an ihm vorbeizieht, das ihm „d' Zeit 'et buil“ oder „de Grues 'et vergounit“. Welche Art des Verkehrs menschlich höher steht, liegt auf der Hand. Dem Bauern ist jeder als Mensch, ob hoch oder nieder, es wert, ihm dieses kleine Zeichen menschlicher Anteilnahme; den Gräßen, an midmen. Wieviel das wert ist, empfindet auch der Städter, wenn ihm etwa in langer, einsamer Nacht — oder Waldwanderung, zu ein gemütliches „Grüß Gott“ oder „Guten Abend“ aus Ohr dringt.

Schon dieses „Grüß Gott“ ist ja viel wärmer und herzlicher als ein hingschnurrtes „n Tag“ oder „n Morjen“. Auffallen kann dem Städter, daß der Landbewohner schon von 12 Uhr mittags an mit „Guten Oba“ grüßt. Von besonders heimelig-feierlichem Klang ist dieser Gruß, wenn er in katholischen Dörfern, nach dem stillen Gebet während des Abendlätens unter den Gliedern einer Tischgesellschaft zur offiziellen Eröffnung der Abendstunde gewechselt wird. Auch feierlich wie der leider auch in katholischen Gegenden mehr und mehr abkommende Gruß: „Gedobt sei Jesus Christus!“, was der Begrüßte mit „An Ewigkeit, Amen!“ erwidert.

Selten und meist nur Fremden gegenüber bequält sich aber der Bauer beim Gruß mit Nennung der Tageszeit. Viel häufiger hat der gemütliche Schwabe das Bedürfnis, sich beim Grüßen nach der Arbeit des Begrüßten zu erkundigen. Und zwar nicht mit jenem entsetzlich bedeutungs- und gedankenlosen „Wie geht's?“ des sog. Gebildeten, bei dem man schon am Ton der Frage merkt, daß es dem Frager eigentlich nicht geht, wie es dem Begrüßten geht, sondern in seiner Spezialisierung fragt der Schwabe nach der augenblicklichen Tätigkeit des Begrüßten und ihrem Erfolg. So fragt man während des Schneidens: „Gaut's?“ oder: „Schneid's?“ oder: „Gut's aus?“ oder: „Dend'r fleißig?“

Holzspaltende: „Späld's dir?“ Ruhende: „Zuet's a' io?“, worauf der Angeredete antwortet: „Jo“, oder: „A' hile!“ oder etwa auch: „s' tuat's!“ oder: „S' löt' besser sei!“ Die bequemste und kürzeste Art dieses Grüßes in Form des Zwieselsprachs ist es, wenn der Begegnende die Tätigkeit des zu Grüßenden in fragendem Ton nennt, z. B.: „Wölle'r 'naus?“ oder: „Wist' fahrt's?“ oder: „Wirt' raus do?“ usw., worauf der Begrüßte einfach: „Jo!“ entgegnet. Nach dem Mittageffen fragt man Begegnende gern: „Dent'r gess't?“ Die stehende Antwort darauf: „Jo, Gott lob!“ klingt wie ein kleines Dankgebet. Ebenso grüßt man mit: „G'feng Gott!“ Der Gegengruß heißt in diesem Fall: „Gott dank d'r!“ oder: „Groß Dank!“ oder: „Wit' au' mitbalte.“ Ein häßliches: „Guten Appetit!“ oder: „Schmedt's?“ schlägt der Bauer gern witzig mit einem: „W'r schmedt 'et lang!“ hin, weil ja der Schwabe nicht mit der Zunge, sondern mit der Nase schmedt. Wer sich abends nicht von der Arbeit trennen kann, wird mit einem wohl gemeinten: „Machet au' Feierob'd!“ oder: „No' 'et Feierob'd?“ zur Ruhe gemahnt. Weist gibt der Aufgeforderte zurück: „Jo, ganz bald!“ oder: „Glei' voll!“ Zu solchen, die schon so weit sind, sagt der Begegnende: „Schau' Feierob'd' g'macht?“ oder einfach: „Feierob'd?“ worauf der Angeredete mit der Gegenfrage: „Jo, ihr au'?“ erwidert. Eine schöne Antwort auf den Gutmachergruß: „Gut Nacht; schlaft wohl!“ ist: „Was Gott's Will' ist! — Ihr au'!“

Freilich kann auch diese herzliche Art zu grüßen zur gedankenlosen Formel werden. So wenn im Fränkischen aus dem schönen: „G'feng Gott!“ ein konventionelles: „Wink, was der Brauch ist?“ geworden ist. Aber im Ganzen wird diese Gewohnheit, mit dem Begegnenden ein kleines Gespräch anzuknüpfen, in dem man Anteilnahme an seiner Arbeit zeigt, ein eigenartiges Kleinod von edlem Menschheitswert in der Welt unseres Bauernums genannt werden dürfen, das hoffentlich nie von der gleichmachenden Kultur von heute weggeschwemmt wird.

Dr. R. A.

Theater.

Die Vorfänge des Claudian. Aus Hamburg, 20. Jan., wird uns geschrieben: Der äußere Erfolg der heutigen Uraufführung im Deutschen Schauspielhaus von Sudermanns neuem Drama „Die Vorfänge des Claudian“ war ein unbestritten starker. Sudermann wurde etwa 10 mal vorgerufen. Aber der künstlerische Erfolg ist wieder nur gering zu werten. Zur Zeit der Völkerverwanderung spielt sich die Fabel ab. Stilisch der

Reichsverweiser von Westrom ist die tragische Hauptperson: Claudius Claudian, dessen Vorfänge ihm gelten, vertritt sich im Leben seines großen Helden. Und Sudermanns ethisches Motiv vom Selbstverleugern ist abgeklappert und nicht einmal aufgedeckt. Die historische Einfädelung dieses Problems ist unklar. Das Technische ist wie fast immer bei Sudermann, reiflos gelungen: krasser Dialog, reiches Gehtalten, ähner Spannung sind da und führten auch zum Erfolg. Aber die lebendige Kraft fehlt ganz. Alles in allem: Ein stichtiges Bühnenstück, bei weitem keine Dichtung. — Die Darstellung war im ganzen nicht sonderlich lobenswert. Gut waren Rhl als Stilisch; Max Montor als Claudius Claudian; die Inszenierung an opernhast.

Aphorismen

von Dr. Emanuel Kasper-Feldasing.

Des Menschen Wille ist sein Himmelreich und er führt uns oft geradenwegs in die Hölle.

So mancher Held kann erst mit seinem Tode beweisen, daß er gelebt hat.

Auch eine Auffassung: ein heruntergekommener Kerl beweist nur seine moralische Missetätigkeit.

Jeder erhofft vom Schicksal, mit besonderer Auszeichnung bedacht zu werden, aber niemand fragt sich, mit was er eine solche verdient hat.

Wer sich selbst aufzugeben im Begriffe steht, den hat die Welt schon längst aufgegeben.

Diejenige, die sich am Weibermarkt nur an den Meibietenden verhaften will, darf sich nicht wundern, wenn sie nach Marktschluss selbst als Restwarenpartie zu Ausverkaufspreisen keinen Käufer mehr findet.

Schöne Frauen tragen selbst ihre Sündhaftigkeit gefällig zur Schau.

Es gibt wunderliche Leute, die ihre Aufrichtigkeit nur dadurch zu dokumentieren wissen, daß sie aller und jeder Meinung schnurstracks widersprechen.

Mannweiber paaren sich so gerne mit „Männchen“, damit sie an ihrem „Rauensumme“ nie irre werden können. Gewohnheit und Bequemlichkeit sind die Totengräber der Liebe und die Erhalter der Ehegemeinschaft.

Das Vorrecht des Stärkeren liegt im Kreis der Pflichten.

Welche Wege wäre die Menschheit gegangen, wenn sie sich stets die idealen Güter eben so viel hätte kosten lassen wie die materiellen?

gezogen und in seinem Rühr und Wider eingehend erörtert wurde. Jedenfalls hat der ganze Verlauf des Abends wieder einmal bewiesen, wie befruchtend ein derartiger Besprechungsabend auf die allgemeine politische Auffassung der Mitglieder einzuwirken geeignet ist. Es sind deshalb bereits weitere Abende mit Sonderthemen in Aussicht genommen, darunter besonders ein solcher über die Arbeitslosenversicherung.

Der Museumsneubau an der Kaiserstraße schreitet rüstig vorwärts. Schon jetzt kann man die ungeheure Ausdehnung, die das vollendete Gebäude einnehmen wird, bemerken. Die Arbeiten sind bereits bis zum Dach gediehen und seit einigen Tagen kann man oben, auf dem obersten Stock, ein kleines geschmücktes Tannenbäumchen bewundern. Ein Zeichen, daß das „Nichtes“ bereits schon gefeiert wurde.

Zum Raubmord in der Jahnstraße. Der Täter der grauenvollen Mordtat in der Jahnstraße konnte bis jetzt, trotz eifriger Nachforschungen der Kriminalpolizei, noch nicht ergriffen werden. Seit heute prangen an den Aufschlagssäulen die roten Äpfel des Untersuchungsrichters, die die Bevölkerung auffordern, sich an der Jagd nach dem Verbrecher zu beteiligen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

In dem IX. Kurhaus-Exklus-Konzerte morgen Freitag bringt Herr Musikdirektor Carl Schürich durch das Kurorchester folgende Orchesterwerke zur Ausführung: S. Berlioz: Ouvertüre zu „Benvenuto Cellini“, R. Schumann: Symphonie in D-dur. Die Solisten des Abends, Fräulein Alice Ripper, zählt zu den ersten ihres Faches.

Residenztheater. Am Samstag wird die mit so großem Beifall ausgenommene Neuinszenierung von Maeterlincks „Monna Vanna“ wiederholt mit Frä. Hermann in der Titelrolle. Am Sonntagabend gelangt Endermanns Drama „Es lebe das Leben“ zur Aufführung mit Fräulein Salder als Beate. Am Sonntag Nachmittag wird die Epischenkomödie „Erzählung Marx“ zu halben Preisen gegeben. Am Montag, abends 8 Uhr, findet die fünfte Volksvorstellung statt und wird Skowronnests Lustspiel „Die Generaldeke“ zu kleinen Preisen gegeben. Der Verkauf der noch vorhandenen Karten beginnt am Freitag.

Aus den Vororten.

Dohheim.

Die Register des Standesamtsbezirks Dohheim schließen für 1913 mit folgenden Beurkundungen ab: Geburten 140 (1912: 151), Eheschließungen 34 (45), Sterbefälle einschließlich der Totgeborenen 64 (57). Das Verzeichnis der Aufgebote enthält 13 Eintragungen. Auch das abgelaufene Jahr hat wie die Vorjahre einen Rückgang der Geburten zu verzeichnen.

Bierstadt.

Lehrerwahl. Am Dienstag Abend wählte, wie bereits gemeldet, der Schulvorstand den Lehrer Rebe aus Biersbach für die hiesige Volksschule. Der Schulvorstand schlug diesen Herrn dem Gemeinderat zur Wahl vor. Der Gemeinderat wählte am Mittwoch Abend den Lehrer Dietrich aus Straßbergbach.

Rambach.

Den Pels wiedergefunden. Am 10. ds. Mts. wurde, wie gemeldet, ein Pelzhändler in Bingen um einen Anstaltsbüchse im Werte von 280 Mk. bestohlen. Der Pels ist nunmehr bei einem hiesigen Wirt, der ihn von einem Reisenden, der sich Franz Hoffmann nannte, für 45 Mk. gekauft hatte, beschlagnahmt worden. Die Festnahme des Betrügers ist noch nicht erfolgt.

Raffau und Nachbargebiete.

Ueberlandzentralen für Gas.

Den Ueberlandzentralen für Elektrizität, die in unserer Gegend schon vielfach bestehen, ist nach dem Muster von Rheinland und Westfalen eine Ueberlandzentrale für Gas gefolgt, die in Höchst a. M. von der Hessisch-Raffauser Gas-Alten-Gesellschaft gegründet worden ist. Die Gasproduktion ist bereits seit längerer Zeit aufgenommen und erreicht schon jetzt eine stattliche Höhe. Das Gas wird über Land durch ganz enge Röhren unter hohem Druck geleitet, so daß die Leitungsanlagen sehr billig sind im Vergleich zu den großen Hochröhren, welche die Städte benutzen, um Gas unter normalem Druck weiterzuleiten. Trotzdem die Tannusgemeinden und die des Randschens fast alle mit Elektrizität versorgt sind,

Nicht so sehr die Fälle der Dekaden-Erscheinungen als die Energie, die eine Nation dagegen ins Feld führt, ist der Maßstab für die sittliche Spannkraft dieser Nation. Ueber das ewig Braulende kommt die schneidigste Frauenrechtlerin nicht hinaus.

Wenn sich mancher Mensch unwürdiger vorkeime, dann läßt er der Menschheit wichtiger vor.

Die Himmelspflanze der Hoffnung sollten wir pflanzen, wenn sie auch möglicherweise erst sich entfalten sollte, nachdem wir das Zeitliche geegnet haben.

An gewisse Zeitgenossen: nicht wahr, ein Skandal und nicht die Arbeit heiligt das Werk?

Die meisten Menschen lieben sich selbst derart, daß sie garnicht der Liebe anderer bedürfen.

„Engel“ sagtest du als feuriger Jüngling und sahst sie entzünden in verkäufte Himmelsfarnen gleich einer Aureole. Aber als gereifter Mann fandest du sie wieder: am Boden kriechend gleich einem Wurm und mit Vorliebe Krümeln und Staubteilchen verzehrend.

Die Zeit ist ein lieblicher Flegel: den festigen Stunden entzieht sie uns mit neidisch raschem Griff, während sie uns mit ausdauerndem Behagen ins Meer der Tränen niederbrückt.

Sprache des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Romisch.

Kaum ein anderes Fremdwort wird so viel falsch angewendet wie das kleine „Romisch“. Da liegt beispielsweise ein Luftschiff in großer Ruhe und Sicherheit über uns: schon finden das einige Menschen „sehr romisch“. Ein ernstes Bild erregt allseitiges Aufsehen. Es wird über das Jär und Wider geklitten, und ich höre: „Romisch, daß der Meister das gerade auf diese Art dargelegt hat.“ In beiden Fällen — aus tausend Beispielen sind nur diese zwei herausgegriffen — fragte ich mich: „Wo steht denn da das Scherz- und Späßhafte, was ist denn lustig dabei?“ Und dann fiel es mir ein, daß das deutsche Volk wieder bei Fremden Ansehen macht, obgleich ihm unsere Sprache treffendste Ausdrücke zur Verfügung stellt. Die Menschen lachen über etwas und finden das „romisch“, also späßhaft — sie finden aber auch etwas merkwürdig und nennen das wieder „romisch“. In das nun nicht romisch? Ob man nicht doch allmählich anfangen wird, über den Sinn der Worte nachzudenken?

Agulla (Leipzig).

bringen sie der Gasversorgung das größte Interesse entgegen, da es besonders für Koch- und Heizzwecke heute noch fast unentbehrlich ist. Es sind bereits mit verschiedenen Gemeinden Gaslieferungsverträge abgeschlossen. Besonders Anlagen, wie Gasbäder etc., brauchen die Gemeinden nicht zu machen. Verschiedene größere Gemeinden im Taunus, die eigene Gaswerke besitzen, sind im Begriff, diese aufzugeben und ihr Gas von Höchst zu beziehen, was sich auf die Dauer billiger stellt, als der eigene Betrieb. Auf diese Weise wird allmählich ein großer Bezirk unserer Gegend durch eine Zentrale mit Gas versorgt, genau wie das seit längerer Zeit mit Elektrizität geschieht.

Kloppenheim, 21. Jan. „Es werde Licht!“ Enttäuscht und hoffnungslos knipfen wir nun schon seit einigen Tagen an den Schaltern unseres elektrischen Lichtes: der Betrieb stockt wieder einmal! Die Leuchten stehen noch zur Hand, denn Jedermann ist bereits an die „unvorhergesehenen Ereignisse“ in unserem „Elektrizitätswerk“ gewöhnt! Von einer Ueberlastung kann also keine Rede mehr sein. In unserer Dörschstraße herrscht zur Zeit abends eine Dunkelheit, die beim Ueberfahren derselben eine große Vorsicht erforderlich macht, besonders auf die noch überall vorhandenen Eisstellen. Allem Anschein nach ist auf eine Beseitigung der derzeitigen Zustände in den nächsten Tagen noch nicht zu rechnen, und es wäre daher die Pflicht der Gemeinde bezw. der Vertretung, Abhilfe zu schaffen, ganz besonders aber für die gerade jetzt erforderliche Ortsbeleuchtung Sorge zu tragen. Bei den immer wieder eintretenden Störungen in dem Betrieb des Elektrizitätswerks wäre überhaupt eine Aenderung in den Lichtverhältnissen für die ganze Gemeinde sehr erwünscht, denn abgesehen von dem fortgesetzten Ärger, können momentan eintretende Störungen sehr leicht sonst zu verhängenden Unglücksfällen veranlassen. Hoffentlich tragen diese Zeiten dazu bei, nach der einen oder anderen Seite in den derzeitigen schlechten Lichtverhältnissen eine Aenderung eintreten zu lassen.

i. Weisenheim, 21. Jan. Ein schwerer Unfall ist in der Maschinenfabrik Johannsberg vorgekommen. Der Schlosser Johann Weber von hier geriet mit der linken Hand in die Hobelmaschine. Bevor die Maschine abgestellt werden konnte, war die Hand förmlich abgedrückt. Sie mußte sofort nach Schmidts Ueberbringung in das St. Josephs-Hospital in Wiesbaden abgenommen werden.

s. Söffenheim, 21. Jan. Reichenfund. In der Nähe des Bahnhofes wurde gestern Abend eine männliche Leiche gefunden. Nach den in den Akten des Toten befindlichen Papieren handelt es sich um den achtundfünfzigjährigen Reisenden Heinrich Bachmann aus Frankfurt, der einem Schlaganfall erlegen ist.

o. Brachbach, 21. Jan. Der Verschönerungs- und Verkehrsverein hielt gestern seine Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Rechnungsrat Böw, erstattete den Geschäftsbericht, aus dem hervorging, daß der Verein auch im abgelaufenen Geschäftsjahre wieder Erfolge gezeichnet hat. Die Zahl der Sommerfrischler nimmt stetig zu und es haben im letzten Sommer über 5000 hier gewohnt. Dem Kriegerverein werden zu den Kosten für die Befestigung von Kanonen, die als Zierde am Kriegerdenkmal aufstellung finden sollen, 80 Mk. bewilligt. — Der Quartettverein beschloß, sich an dem in diesem Jahre in Eßersheim bei Frankfurt stattfindenden Gesangswettbewerb zu beteiligen.

3. Gms, 21. Jan. Die Jahresrechnung der Stadtgemeinde für 1912 wurde in Einnahme auf 1144488 Mk. und in Ausgabe auf 1144726 Mk. festgesetzt. Das städtische Wasserwerk erzielte bei einer Einnahme von 75221 Mk. einen Ueberschuß von 16131 Mk., während der Schlachthof bei einer Einnahme von 37105 Mk. einen Zuschuß von 1061 Mk. erforderte. Zum Kanalisations- und Klärwerk mußte die Stadt bei einer Einnahme von 68847 Mk. einen Zuschuß von 4326 Mk. leisten.

Z. Raffau, 21. Jan. Der Konkurs ist heute morgen über das Vermögen der altbekannten Firma Gebrüder C. u. M. Bach verhängt worden. Die Gläubiger lassen sich in der Hauptfasse zurückführen auf die Erbauung eines über die Geschäftsverhältnisse in Raffau hinausgehenden Geschäftshauses, auf Verluste durch das hier eingeriffene Porzellan, sowie auf den durch die Hochwasserkatastrophe 1909 im Warenlager erlittenen bedeutenden Schaden. Das Haus war früher gut fundiert.

—ch. Rodheim a. d. Bieber, 22. Jan. Der Gesangsverein Eintracht beschloß, dem Dünberg-Sängerbund beizutreten. Der Verein wird am ersten Sonntag im Juli sein 50jähriges Stiftungsfest feiern.

n. Sinn, 21. Jan. Vermißt. Die 19 Jahre alte Tochter des Schlossers Dornbusch von hier kam gestern abend aus Gießen, wo sie ein paar Tage in Stellung gewesen war, hier an, begab sich bis an das Wohnhaus ihrer Eltern, legte dort vor der Tür ein Paket und ein Handtäschchen nieder und entfernte sich dann wieder. Heute früh fand man am Dillufer in der Nähe des Bades einen Mantel, Hut und Schirm und es wurde festgestellt, daß diese Sachen dem Mädchen, welches früher schon einmal in einer Anstalt für Geistesranke untergebracht war, gehörten. Da man vermutete, daß das Mädchen in einem Anfall geistiger Umnachtung den Tod im Wasser gesucht habe, wurde in der Nähe des Bades und im Müllengraben eifrig nach ihr gesucht. Bis heute mittag blieb diese Arbeit erfolglos. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß das Mädchen sich irgendwohin vertritt hat; in diesem Falle würden die Eltern für jede Nachricht dankbar sein.

.) Dillenburg, 20. Jan. Die Stadtverordneten stimmten dem abgeänderten Entwurf der Straßenüberführung der Eisenbahn an der Böhl zu, wählten jedoch eine Verbreiterung der Straße auf 8 Meter, statt der geplanten 5 Meter. Einer Regierungsvorlage auf Befreiung der Lehrer und Lehrerinnen der städtischen Schulen von der Krankenversicherungspflicht wurde zugestimmt. Dem Führer im Wilhelmsturm-Museum wird eine einmalige außerordentliche Vergütung von 50 Mk. bewilligt. Einen Antrag auf Ueberlassung eines Raumes im Volkshausgebäude zur Nachbildung von „Wanderbüchern“ kann zur Zeit noch nicht entprochen werden, bis der Schulneubau vollendet ist. Diesen Touristen, sowie den Mitgliebern der „Deutschen Schüler- und Studentenherberge in Hohenelbe“ soll Ermäßigung zum Eintritt in den Wilhelmsturm gewährt werden. In sechs weiteren Positionen macht der Magistrat als Vorberetung zur Stadtberatung Vorlage von außerordentlichen Bauprojekten: Kanalisierung der Röhrenstraße, Ausbau der Uferstraße, Herstellung des Bürgersteigs an der Böhl, Errichtung einer Badeanstalt für Volksschüler, bauliche Verbesserungen am Wilhelmsturm, Instandsetzung des Paradeplatzes, Ueberwindung des Marbachs. Sämtliche Projekte werden an die Bau- und Finanzkommission verwiesen. Auf Antrag der Stadtverordneten Weidenbach und Dr. Dönges wird jedoch einstimmig die Kanalisierung der Marktstraße und mittleren Hauptstraße und damit die Pflasterung vor jenen Projekten in dem diesjährigen Etat gewünscht und von dem Magistrat eine entsprechende Vorlage erwartet.

g. Elgendorf (Westerwald), 20. Jan. Eine Neunzigjährige. Gestern feierte die ortsälteste Frau Peter Börg 7. Witwe in bewundernswerter Geistesfrische und Mäßigkeit ihren 90. Geburtstag.

— Nierstein, 21. Jan. Unschuldig verhaftet. Der unter dem Verdacht des Totschlages mit den Gebrüdern Ulrich verhaftete Bäckergehilfe Johann Schmidt ist jetzt aus der Haft entlassen worden, da sich die volle Unschuld des jungen Mannes herausgestellt hat. Dagegen steht die Schuld des älteren Ulrich außer Zweifel.

Bingen, 27. Jan. Strafenraub. Am Dienstag, 20. Jan., abends gegen 8 1/2 Uhr, wurde, wie bereits kurz gemeldet, in der Mainzer Straße hier, zwischen den Gebäuden Eisenried und dem Thunischen Hause, ein 38 Jahre altes Fräulein von dem unten näher beschriebenen Unbekannten hinterlistig überfallen, zu Boden gedrückt und ihrer Handtasche beraubt. Als die Ueberfallene um Hilfe rief, verschwand der Straßenräuber unerkannt nach dem Daisbrunnen hin. Der Räuber wird wie folgt beschrieben: Junger, etwa 20 Jahre alter Mann, von mittlerer Größe, ohne Schnurrbart, trug dunklen Sack und als Kopfbedeckung vermutlich eine Schirmmütze. Die geraubte Handtasche ist aus schwarzem Leder, ziemlich groß und hat gelben Bügel. In der Tasche befanden sich zwei Hauschlüssel, die in einem Springring zusammengefaßt waren, ein halbes Pfund Leberwurst und in einem Seitentaschen an Geld etwa 1,50 bis 2 Mark. Die Handtasche wurde heute Vormittag in einem Weinberg der Mainzer Straße gefunden. Die nach dem Räuber bisher unternommenen umfangreichen Nachforschungen waren ohne Erfolg.

T. Bingen, 20. Jan. Erwischte Betrügerin. Zu einem hiesigen Pelzhändler kam heute ein besser gekleidetes junges Mädchen und suchte sich eine Pelzgarnitur im Werte von 100 Mk. aus. Da sie angab, die Tochter eines hiesigen Arztes zu sein, gab der Geschäftsmann ihr die Garnitur anstandslos mit. Durch einen Zufall erfuhr die Frau des Geschäftsinhabers, daß der Arzt gar keine erwachsenen Töchter habe. Sofort wurde die Polizei benachrichtigt, die in Erfahrung brachte, daß das betr. Mädchen auf dem Markte die Garnitur aus der Papierhülle genommen und angezogen hätte. Nach einiger Zeit gelang es, der Schwindlerin habhaft zu werden, und zwar in dem Augenblick, als sie das Trajelsboot nach Ridesheim benutzen wollte. Es ist dieses die Kellnerin Brendel aus Mainz.

T. Bingen, 22. Jan. Den strengsten Frost bis jetzt brachte diese Nacht hier und am Mittelrhein. Am Rhein lief das Quecksilber bis auf 17 Grad Celsius unter Null. An der hiesigen Eisenbahnbrücke stand das Eis der Rabe. Die Rabe ist nun in der ganzen Breite angefroren.

Gericht und Rechtsprechung.

Das Urteil im dritten Krupp-Prozess.

Das Urteil im Prozess Tillan lautet gegen Schleuder und Dink auf je sechs Wochen, gegen Hoge auf drei Wochen verurteilt, gegen Schmidt auf vier Wochen gefundene Anklage. Gegen Tillan wurde teils das Verfahren eingestellt, teils wurde er freigesprochen; Pfeiffer wurde freigesprochen.

Sport.

Die Rodel-Meisterschaft vom Taunus. Am Sonntag, 25. Januar, mittags 12 Uhr, findet auf der Nordbahn des Hölbergs ein Rodelrennen um die Meisterschaft vom Taunus für 1914 statt, die von Herrn v. Scheuch-Frankfurt verteidigt wird. Offen für Herren- und Damen-Einsitzer. Der Sieger erhält das goldene Meisterschaftsband des R.-M. T. und den Goldenen Pokal. Der Zweite und Dritte erhält eine silberne bzw. bronzene Plakette. Einzug 5 Mark. Die Strecke, 1500 Meter, wird zweimal und zwar in umgekehrter Reihenfolge, gefahren. Meldungen, unter Beifügung des Einleges, werden vor Beginn des Rennens im Alten Hölberghaus entgegengenommen. Nachnennungen am Start. Am gleichen Tage, nachmittags 4 Uhr, findet die Fernfahrt vom Gipfel des Feldbergs nach Falkenstein statt. Offen für Herren- und Damen-Einsitzer. Einzug 2 Mark. Goldene, Silberne und Bronzene Klubmedaille. Der Sieger erhält den Ehrenpreis des Rodelklubs Taunus. Meldung am Start, 1/2 Stunde vor Beginn des Rennens. Auswärtige Fahrer werden um möglichst frühzeitige Meldung, auch wegen event. Quartierbestellung, gebeten.

Der 2. hessische Schiwetlauf, den der Gießener Schi-Club unter der Schirmherrschaft des Großherzogs am 24. und 25. Januar auf dem Hohenrodskopf veranlaßt, umfaßt Samstag, 24. Januar, vormittags 10 Uhr: Akademischen Stafettenlauf, ausgeschrieben von der Universität Gießen für die Hochschulen in Darmstadt, Gießen, Heidelberg und Marburg. — Nachmittags 2 1/2 Uhr: Dauerlauf (Juniorkurs). Nur für Mitglieder des Deutschen Schi-Verbandes. Laufstrecke etwa 8 Kilometer. Sonntag, 25. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr: Damenlauf (Abfahrtslauf ohne Stöck). 3 Preise. Vormittags 10 Uhr: Hindernislauf. Nur für Mitglieder des Deutschen Schi-Verbandes, 3 Preise. Vormittags 11 Uhr: Altschülerlauf (Abfahrtslauf). 3 Preise. Vormittags 11 1/2 Uhr: Jugendlauf (Abfahrtslauf ohne Stöck). 3 Preise. Vormittags 12 1/2 Uhr: Sprunglauf an der im Van begriffenen Schanze hinter dem Klubhaus. Nachmittags 3 Uhr: Preisverteilung. Nachmittags 4 Uhr: Gemeinsamer Ablauf nach Schotten. Um 7.12 Uhr steht in Schotten ein Sonderzug bereit, der in Ridda unmittelbar Anschluß nach Gießen hat.

Weltmeisterschaft im Eishockey. In den Kämpfen um die kanadische Eishockeyweltmeisterschaft schlug am zweiten Tage, am Mittwoch, in Chamoniir Deutschland mit 4:2 Böhmen und England mit 3:0 Frankreich. — In den beiden Schlupspielen kämpften Deutschland gegen Frankreich und England gegen Böhmen. Das Ergebnis der Weltmeisterschaftskämpfe ist nach dem zweiten Spieltage folgender: England 4, Deutschland 2 und Frankreich und Böhmen je 1 Punkt. — Ueber das erste Spiel am Dienstag, das die deutsche Mannschaft, wie bereits gemeldet, unter Protest verloren hat, erhalten wir noch folgenden Bericht, der von wenig sportsmännisch-fairer Entgegenkommen den Deutschen gegenüber zeugt: Der Berliner Schi-Sport-Club der die Meisterschaft in den beiden Vorjahren gewonnen hat, traf im ersten Spiel gleich auf die härteste Mannschaft, den Prince Club London. In der ersten Hälfte spielten die Deutschen überlegen und erzielten zwei Tore. Erst unmittelbar nach dem Abpfiff positionierte die Schieße die Linie des deutschen Tors, ein Tor, das der Schiedsrichter trotz Protestes der Berliner für England für gültig erklärte. In der 2. Spielhälfte kamen die Engländer gut auf und schossen zwei weitere Tore, sodas bei dem Stande von 3:2 für England das Spiel beendet wurde. Zu berücksichtigen ist, daß die Berliner ohne Steinfuß und Dr. Harten spielen mußten, da die Engländer sich auf eine Verletzung des Spielers um eine Stunde im Gegensatz zur Turnierleitung nicht einigten. Von Seiten der Deutschen wurde nach Beendigung des Kampfes Protest gegen das erste englische Tor eingelegt, der noch der Entscheidung harret.

Kurhaus Wiesbaden.Freitag, den 23. Januar 1914, abends 7½ Uhr
im grossen Saale:**IX. Cyklus-Konzert.**

Leitung: Herr Carl Schuricht, Städtischer Musikdirektor.

Solistin: Fräulein Alice Ripper, Budapest (Klavier).

Orchester: Städtisches Kurorchester.

Vortragsfolge: 1. H. Berlioz: Ouverture zu „Benvenuto Cellini“. 2. Fr. Chopin: Klavier-Konzert, E-moll mit Orchesterbegleitung: Fräulein Alice Ripper. — 10 Minuten Pause. — 3. S. Menter: Ungarische Zigeunerweisen, instrumentiert von P. Tschaikowsky. Fräulein Alice Ripper. 4. Rob. Schumann: Symphonie in B-dur.

Ende ca. 9½ Uhr.

Logensitz 5 Mk., I. Parkett 1.—20. Reihe 4 Mk., Mittelgalerie 1. u. 2. Reihe 4 Mk., I. Parkett 21.—26. Reihe 3 Mk., Mittelgalerie 3. bis letzte Reihe 2.50 Mk., Ranggalerie 2.50 Mk., II. Parkett 2 Mk., Ranggalerie Rückseite 2 Mk. Die Eingänge des Saales und der Galerien werden nur in der Zwischenpause geöffnet. Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen. 167

Städtische Kurverwaltung.

Wiesbadener Militär-Verein

Eingetr. Verein

Gegründet 1884.

Samstag, den 24. Januar 1914,
abends 9 Uhr im Festsaal der Turngesellschaft,
Schwalbacher Strasse 8:**Feier des Geburtstages
Sr. Maj. des Kaisers und Königs.**

Hierzu laden wir unsere Herren Ehrenmitglieder, Mitglieder und deren Familien, sowie die Kameradenvereine ergebenst ein.

Anzug für die Herren Offiziere: Gesellschaftsanzug; für die übrigen Herren: Schwarzer Anzug, weisse Binde, Orden, Ehren-, Vereins-Abzeichen.

Einlasskarten für Familienangehörige der Mitglieder und durch diese Einzuführende können beim Kameraden Gerich, Schulgasse 2, abgeholt werden.

Wir bitten um zahlreichen Besuch. 169

187/15

Der Vorstand.

Dienstag, den 27. Januar: Teilnahme an der Kaiser-Geburtstags-Parade. Antreten 11.15 Uhr im Rathaushof. Dunkler Anzug, hoher Hut, Orden, Ehren-, Vereins-Abzeichen.

**Drucksachen
für Vereine**als: Einladungs-Karten
Programme und bieder
Festzeitungen, Statuten
usw. fertig schnell dieWiesbadener Verlags-Anstalt
Nikolasstrasse 11 G. m. b. H. Fernsprecher 199**Vorbereitung**

für den

höheren Kommunalien und Diplomprüfung an der
**Akademie für kommunale
Verwaltung Düsseldorf.**

Semesterbeginn: Mitte April und Oktober.

Prospekte durch das Sekretariat der Akademie,
Bilkerallee 129 (Stadt, Flora). 3645**Gothaer Lebensversicherungsbank**
auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand Anfang Dezember 1913:

1 Milliarde 163 Millionen Mark

Bisher gewährte Dividenden: 307 Millionen Mark.

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern
zugute.Vertreter: Hoh. Port in Fa. Herm. Rühl,
Wiesbaden, Friedrichstrasse 30, II.

4049

Reichel
Essenzen
Altbewährte
Marke „Lichterz“Erhältlich für alle Liköre,
Brantweine jeder Art,
Punschextrakte etc.
Originalfl. für ca. 2½ Str.
ausreichend, je nach Sorte
40, 50, 60, 75 Pf. je Bei
6 Flaschen die 7te gratis.
Enorme Ersparnis gesichert!
Tadelloses Gelingen garantiert!**In der
Selbstbereitung
liegt Wahrheit!**Vor Nachahmungen sei
dringend gewarnt

Otto Reichel, Berlin 50.

Verlangen Sie sofort: Voll-
ständ. reich illust. Rezept-
buch kostenfrei in Wies-
baden und Umgegend in
den bekannten meist durch
meine Schilder kenntlichen
Drogerien, Apotheken etc.
erhältlich.**Ämtliche Anzeigen**In unser Handelsregister A. Nr. 403 wurde heute bei der
Firma: „Frisch Koch“ mit dem Sitz in Wiesbaden eingetragen:
Dem Kaufmann Frisch Koch jr. in Wiesbaden ist Procura
erteilt.
Wiesbaden, den 20. Januar 1914. 132Königliches Amtsgericht, Abteilung 8.
Bekanntmachung.
Im hiesigen Handelsregister A. Nr. 11 ist bei der Firma
Ludwig Böhm in Oberlahnstein folgendes eingetragen worden:
Dem Kaufmann Carl Arch in Oberlahnstein ist Procura erteilt.
die Procura des Kaufmanns Franz Böhm in Oberlahnstein ist
erloschen.
Niederlahnstein, 19. Januar 1914. 165Königliches Amtsgericht.
Konkursverfahren.
Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Ge-
brüder Guard u. Max Koch in Nassau (Sohn) ist am 21. Januar
1914, vormittags 11 Uhr der Konkurs eröffnet. Verwalter:
Rechtsanwalt Wies in Nassau. Anmeldefrist bis 11. Februar 1914.
Erste Gläubigerversammlung am 4. Februar 1914, vormit-
tags 10½ Uhr.
Allgemeiner Prüfungstermin am 20. Februar 1914, vormit-
tags 10½ Uhr.
Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 31. Januar 1914.
Nassau, den 21. Januar 1914. 166Königliches Amtsgericht.
Bekanntmachung
betreffend Regelung des Verkehrs bei besonderen Veran-
staltungen im Kurhaufe.Auf Grund des § 89 der Strassenverkehrsordnung vom
10. Oktober 1910 wird nachstehendes verordnet:
1. An- und Abfahrt vor Beginn der besonderen Ver-
anstaltungen, wie Konzerte, Feste usw.
Sämtliche Fahrzeuge, welche Personen nach dem Kurhaufe
befördern, haben auf die mit „Anfahrt“ bezeichnete südliche Rampe
des Kurhauses auszufahren und dürfen sich während der Anfahrt
nicht überholen.Die Abfahrt kann von der nördlichen Rampe aus nach belie-
biger Richtung erfolgen.2. An- und Abfahrt nach Beendigung der besonderen
Veranstaltungen, wie Konzerte, Feste usw.
1. Den zur Befahrung des Droschkenhaltes „Theater-
kolonnade“ kommandierten Droschken, welche nach der Bekannt-
machung vom 10. August 1910 zu 3 den nach dem Kurhaufe an-
stehenden Teil dieses Haltes bei stattfindenden Vorstellungen im
Königlichen Theater nach 8½ Uhr abends nicht mehr befehen
dürfen, wird dieses ausnahmsweise gestattet:a) wenn die im Kurhaufe stattfindende Veranstaltung min-
destens ¼ Stunde vor der in den Bestimmungen angedeuteten
Beendigung der Vorstellung im Kol. Theater beendet ist.
b) wenn der Schluss der im Kurhaufe stattfindenden Veran-
staltung nach beendeter Vorstellung im Königlichen Theater
erfolgt, sobald die Theaterbesucher abgefahren sind.In vorstehenden Fällen haben die Droschkenführer auf dem
Halteplatz „Theaterkolonnade“ mit der Fahrtrichtung nach dem
Kurhaufe, hart am Bordstein der nördlichen Strassenlinie entlang,
die vordere Droschke die Stirnseite des Vordersteins nicht über-
ragend, aufzustellen und nehmen in erster Linie das Abholen
der Kurhausbesucher zu bewirken.Treffen vorstehende Fälle nicht zu oder sind die auf dem
Halteplatz „Theaterkolonnade“ haltenden Droschken veranlassen, so
sind die auf dem Halteplatz „Alte Kolonnade“ haltenden Droschken-
führer zur Ausföhrung dieser Fahrten berechtigt.2. Die nicht vorher bestimmten Droschkenführer auf dem Halte-
platz „Alte Kolonnade“ nehmen mit der Fahrtrichtung nach dem
Kurhaufe an, hart am Bordstein der südlichen Strassenlinie ent-
lang, die vordere Droschke die Stirnseite des Vordersteins nicht
überragend, aufzustellen.3. Die nicht vorher bestimmten Kraftdroschken haben sich auf den
gegenüberliegenden nördlichen Strassenrand der „Alten Kolonnade“
in gleicher Weise aufzustellen.4. Der Halteplatz für bestellte Fahrzeuge — Caissons, Auto-
mobile — befindet sich auf dem Kurhausplatz vor der Stirnseite
des Biersaales, woselbst sie mit der Fahrtrichtung nach dem Kur-
haufe an, nebeneinander in einer Linie oder nach Bedürfnis in
zwei Linien, die Automobile auf dem rechten Absatz, den Caissons
auf dem linken freiliegenden, aufzustellen zu nehmen haben.5. Bei den im Kurhaufe stattfindenden Fällen hat das Vor-
fahren der unbestellten Droschken auf die Rampe des Kur-
hauses zum Abholen der Kurhausbesucher nur von den an der
Theaterkolonnade haltenden Droschken zu erfolgen. Diese haben
auf dem Halteplatz, wie an 11 angegeben, aufzustellen zu nehmen.
In dieser Halteplatz mit 20 Droschken besetzt, so nehmen die nach-
folgenden Droschken auf der Südseite der Fahrtrichtung der
Theaterkolonnade, hart am Bordstein entlang, mit der
Fahrtrichtung nach der Altheimstrasse an, aufzustellen. Diese Auf-
stellungsreihe ist im Bedarfsfalle in die Paulinenstrasse hinein zu
verlängern. Freierwerb. Wägen sind sog. d. Nachrüden auszufüllen.6. Sämtliche Fahrzeuge haben bei der Anfahrt am Kurhaufe
die südliche Rampe zu benutzen und ist die Abfahrt von der nörd-
lichen Rampe aus nur nach der Sonnenberger Strasse zu oder
durch die alte Kolonnade gestattet.7. Das Vorfahren der Droschken hat nur auf nachbenannte,
vom Kurhausportier abzugebende Zeichen zu erfolgen:a) für eine unbestellte einsohnige Droschke ein langer
Pfeil aus einer eintönigen Pfeife.b) für eine unbestellte zweiöhnige Droschke zwei kurze
Pfeife aus einer eintönigen Pfeife.c) für eine unbestellte Kraftdroschke ein lautes, lautes Pfeiff aus
einer zweiöhnigen Pfeife.

d) für bestellte Fahrzeuge gilt der Aufruf.

III. Zuwiderhandlungen gegen die Anordnung werden auf
Grund des § 82 der Strassenverkehrsordnung vom 10. Oktober
1910 mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, an deren Stelle im Unver-
mögensfalle eine Haftstrafe bis zu 3 Tagen tritt, bestraft.
Wiesbaden, 6. Febr. 1912. Der Polizei-Präsident: v. Schend.**Kohlen**Wir empfehlen hiermit unsere seit Jahrzehnten bestens bewährten Haus-
brandmarken**Kohlen, Koks und Briketts**

zu den billigsten Tagespreisen.

Insbesondere liefern wir gewaschene Ruhrusskohlen und Anthracit-
kohlen aller Sorten in fachmännisch durchgeführter Aufbereitung und maschinell
bewirkter Absiebung auf vier elektrisch betriebenen Siebwerken. 288**Kohlen-Verkauf-Gesellschaft**

155

mit beschränkter Haftung. — Fernsprecher 545 und 775.

Hauptkontor: Bahnhofstrasse 2.

Zweigstelle: Nerostrasse 19.

Annahmestellen: Luxemburgstrasse 8,
Bismardring 31, Ellenbogeng. 17, Feldstr. 18.**Polizei-Verordnung**betreffend die Abfuhrung von Tierkadavern an die Dampf-
walzenmeierei in Biebrach.Auf Grund der §§ 5 und 6 der Königl. Verordnung
über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landes-
teilen vom 20. September 1897, des § 142 des Gesetzes über die
allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 sowie auf Grund
des § 4 des Reichsgesetzes, betreffend die Befreiung von Tier-
kadavern vom 17. Juni 1911 und des § 18 Absatz 1 der dazu
ergangenen Ausführungsbestimmungen vom 1. Mai 1912 erlaßt
ich, nachdem mit der Dampfwalzenmeierei in Biebrach ein Ab-
kommen wegen Uebernahme der unschlächtigen Viekkadavern der in
Frage kommenden Kadaver getroffen ist, mit Zustimmung des
Ratkrates der Stadt Wiesbaden für den Umfang des Stadt-
kreises Wiesbaden folgende Polizei-Verordnung:**§ 1.**Alle Kadaver oder Kadaverteile von Pferden, Eeln, Maul-
tieren, Rauseln, Tieren des Rindergeschlechts, Schweinen,
Schafen und Ziegen — ausgenommen Saugerkälber, Schaf- und
Ziegenlammern unter 6 Wochen sowie Einhuferkälber und Räl-
ber unter 3 Wochen — sind an die Dampfwalzenmeierei in
Biebrach abzuliefern, soweit nicht gemäß § 2 der Ausführungs-
bestimmungen vom 1. Mai 1912 auf dem Reichsgesetz vom 17. Juni
1911, betreffend die Befreiung von Tierkadavern, die Verwen-
dung als Düngemittel für Tiere im eigenen Wirtschaftsbetriebe
des Besitzers von der Dispositionsbefugnis befreit wird.
Als Kadaver im Sinne der vorstehenden Bestimmung gilt
gefallenes oder an anderem als Schlachtweges getötetes Vieh.**§ 2.**Die Kadaver oder Kadaverteile sind in ihrem natürlichen
Zustande, insbesondere ohne Abhäuten oder Zerlegen auf die
zur Abholung erscheinenden Wagen der Dampfwalzenmeierei in
Biebrach abzuliefern. Die Besitzer der gefallenen Tiere oder
deren Beauftragte sind verpflichtet, beim Aufladen der Kadaver
oder Kadaverteile die erforderliche Diske zu leisten.**§ 3.**Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizei-
Verordnung werden, sofern nicht die Befreiung, insbesondere das
Reichsgesetz, betreffend die Befreiung von Tierkadavern vom
17. Juni 1911 höhere Strafen androhen, mit Geldstrafe bis zu
30 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende
Haftstrafe tritt, geahndet.**§ 4.**Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkün-
digung in Kraft. Am gleichen Tage tritt die den gleichen Gegen-
stand betreffende Polizei-Verordnung vom 18. April 1903
(Rheinischer Kurier Nr. 203) außer Kraft.

Wiesbaden, den 6. November 1913.

Der Polizei-Präsident: v. Schend.

Bekanntmachung.Unter Bezugnahme auf vorstehende Polizei-Verordnung mache
ich die nachfolgenden Ausführungsbestimmungen auf dem Reichs-
gesetz betreffend die Befreiung von Tierkadavern vom
17. Juni 1911 (R.-G.-Bl. S. 248) besonders bekannt:1. Von jeder nicht zu Schlachtwegen bewirkten Tötung und
von jedem Fallen von Pferden, Eeln, Maultieren, Rauseln,
Tieren des Rindergeschlechts, Schweinen, Schafen und Ziegen —
ausgenommen Saugerkälber, Schaf- und Ziegenlammern unter
6 Wochen sowie Einhuferkälber und Rälber unter 3 Wochen —
hat der Besitzer spätestens 24 Stunden nach dem Tode des
betreffenden Tieres auf dem Rathaus (Botenamt) Anzeige zu
erhalten.Die gleiche Anzeigepflicht hat, wer in Vertretung des Be-
sitzers der Wirtschaft vorsteht, wer mit der Aufsicht über Vieh
anteile des Besitzers beauftragt ist, wer als Wirt oder Schäfer
entweder Vieh von mehreren Besitzern oder solches Vieh eines
Besitzers, das sich seit mehr als 24 Stunden außerhalb der
Feldmark des Wirtschaftsbetriebes des Besitzers befindet, in Ob-
hut hat, ferner für die auf dem Transporte befindlichen Tiere,
deren Halter und für die in fremdem Gemarkung befindlichen
Tiere der Besitzer der betreffenden Gebötte, Stallungen, Kou-
peln oder Weidestellen.Die Anzeigepflicht erlischt, sobald die Anzeige rechtzeitig von
einem der Verpflichteten erlassen worden ist, veral. § 4 der
Ausführungsbestimmungen. Die Gemeindebehörde hat sofort
unter Vermerk des Zeitpunktes der Anzeige bzw. der Tötung,
wenn diese polizeilich angeordnet ist, telephonisch oder tele-
graphisch auf Kosten der Gemeinde die Walzenmeierei zu benach-
richtigen und dabei Name und Wohnung des Tierbesitzers, sowie
Gattung, Alter und Zahl der abzubolenden Tiere anzugeben.
Die gleiche Verpflichtung hat die Gemeindebehörde, wenn ein
Befreiungsimmer nicht vorhanden oder nicht gleich ermittelt wer-
den kann.2. Die Kadaver oder Kadaverteile von Saugerkälbern, Schaf-
und Ziegenlammern unter 6 Wochen, von Einhuferkälbern und
Rälbern unter 3 Wochen, einschließlich der totenborenen, sowie
von Hunden und Katzen, hat der Besitzer, sofern er sie nicht als-
bald an eine Abzucht abgibt, spätestens am Tage nach dem
Fallen, der Tötung, der Totgeburt oder der Auffindung der
Tiere angezeigten Stellen vorchriftsmäßig zu verarben. (§ 3
Abs. 2 und 3 der Ausführungsbestimmungen.)3. Die unschlächten Kadaver und Kadaverteile sind bis zur Abholung durch die Abzucht (§ 1 der Polizei-
Verordnung) oder bis zum Begraben (§ 2 dieser Bekannt-
machung) von dem Besitzer so aufzubewahren, daß Vieh mit
ihnen nicht in Berührung kommen kann. (§ 3 der Ausführungs-
bestimmungen.)4. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Vorschriften
werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark, oder mit Haft bestraft
(§ 5 des Reichsgesetzes betreffend die Befreiung von Tier-
kadavern vom 17. Juni 1911). 345

Wiesbaden, den 6. November 1913.

Der Polizei-Präsident: v. Schend.

Umrechnung: Pf. St. = M. 20.40. || Fr., Lire, Peseta, Lei = M. 0.80. || Oest. fl. (Gold) = M. 2. || 1 öst. fl. (Whrg.) M. 1.70. || 1 öst.-ung. Krone = M. 0.85. || 1 skand. Krone M. 1.125
1 fl. holl. = M. 1.70. || 1 alt. Grbl d. = M. 3.20. || 1 Rbl. alt. Kred. Rbl. = M. 2.16. || 1 argt. Goldpesa = M. 4. || 1 argt. Papierpesa = M. 1.75 || 1 Doll. = M. 4.20.

Umrechnung: Pf. St. = M. 20.40. || Fr., Lire, Peseta, Lei = M. 0.80. || Oest. fl. (Gold) = M. 2. || 1 öst. fl. (Whrg.) M. 1.70. || 1 öst.-ung. Krone = M. 0.85. || 1 skand. Krone M. 1.125
1 fl. holl. = M. 1.70. || 1 alt. Grbl d. = M. 3.20. || 1 Rbl. alt. Kred. Rbl. = M. 2.16. || 1 argt. Goldpesa = M. 4. || 1 argt. Papierpesa = M. 1.75 || 1 Doll. = M. 4.20.

Auswärtige Börsen	
Berliner Börse.	
Berlin. — Telegraphische Schlusskurse:	
Deutsche Fonds. — 22. Januar.	
9½ Reichsanleihe abgestempelt.....	87
9 „ „ do. „ „	86
9½ Preussische Konsols abgestempelt.....	87
9 „ „ do. „ „	86
Ausländische Fonds — 22. Januar.	
a. Argentinier	-
4 „ do. von 1897.....	10
Buenos Aires	8
1½ Griechisch consol. Goldrente.....	50
1½ Italiener	9
1½ Japaner	9
5 Mexikaner Anleihe	8
4 Oesterreichische Goldrente	8
1½ „ do. Silberrente	6

7 1/4	8 1/4	Oest.-Ungar. Bank	149.30	149.30
7 1/4	8 1/4	Oest. Ländersch.	138. —	138. —
10 1/2	10 1/2	Oest. Kredit.	203.60	203.60
7	7	Palästische Bank.	123.50	123.50
9	9	Paläst. Hypothek.	193.50	193.50
8	8	Preussisch-Bodenk.	155. —	155. —
5 1/2	6 1/2	Reichsbank	139. —	139. —
7	7	Rhein. Kreditb.	128.75	129. —
7	7	Rhein. Hypothek.	191. —	191. —
7 1/2	8 1/2	Schaffh. Bankverei.	101.70	101.70
5 1/2	6 1/2	Schwab. Hyp.-B.	104. —	104. —
8	8 1/2	Südd. Bodenkred.	178.20	178. —
7 1/2	7 1/2	Wiener Bankverei.	134.90	134. —
7	7	Württ. Bankanstalt	137.50	137. —
5 1/2	6 1/2	Württ. Notenbank	117.90	117. —
7	7	Württ. Vereinsbank	137.25	137. —
6	6	Commerz. Disk.-Bk.	108.10	108. —

Aktien inl. Transport-Anstalten		V. K.	L.	
8 1/2	8 1/2	Ab.-Richt.-Hamb.	150.50	184. —
7	7	Allg. Deutsch. Kleinb.	125. —	125. —
8 1/2	9	Allg. Lok.-Strassenb.	175. —	175. —
9	10	Hamb.-Am. Paketf.	136.75	136. —
6 1/2	6 1/2	Norddeutsche Lloyd	117.75	117. —
6 1/2	6 1/2	Brandenb. Landesk.	—	—
5	5	Casseler Strassenb.	104. —	104. —
6	6	D. Eisenbahn-Strasse	107.60	107. —
6	6 1/2	Südd. Eisenbahn-Ge.	122. —	122. —
0	0	Ver.-Eisenbahn	—	—

Aktien ausl. Transportanstalten		V. K.	L.	
6	6	Ver. Anstalt v. C.	105. —	105. —
5	5	St.-Anleihe von St.	88. —	88. —
10 1/2	11 1/2	Süschthaler L.A.	—	—
11 1/2	11 1/2	do. „do.“ Lit.B.	—	—
1 1/2	1 1/2	Zakath-Agrum	21.50	21. —
5	5	do. „Pr.-Akt.“	—	—
5	5	Pfinkirchen-Bares.	—	—
7	7 1/2	Lemberg-Cern.	—	—
7	7	Oest.-Ungar. Staatsb.	154.25	154. —
0	0	do. „Südd.“	22.10	22. —
5	5	Trag-Dux-Pr.-Akt.	—	—
5 1/2	5 1/2	do. „St.-Aktien“	—	—
1 1/2	1 1/2	Land-Odenburg.	67.50	68. —
3 1/2	3 1/2	Hühlf.-Raub-Gras	—	—
3 1/2	3 1/2	italien. Mittelmehr.	—	—
3 1/2	3 1/2	do. „J. Ges. Stiel“	—	—
5 1/2	5 1/2	do. „Mer. Adr.“	108. —	108. —
3 1/2	3 1/2	Westfälischer	198. —	198. —
7	7	Prant-Berichte	93.50	93. —
6	6	Sait. Ohio R.	109.50	109. —
6	6	Prant-Berichte	117.25	117. —
5 1/2	5 1/2	Antoniolo Eisenb.	—	—
0	0	luxemb. Prinz Henri	202. —	200. —
0	1 1/2	Braser Tramway.	—	—

Provincial- und Kommunal-Obbligationen.		V. K.	L.
4.	Pruss. Rheinprov. K. 26 a. 21	95.80	95. —
3 1/2.	do. „E. 18, 12/16, 12, 24, 25	85.40	85. —
3 1/2.	do. „E. 18	83.50	83. —
3 1/2.	do. „E. 11	82.20	82. —

[illegible]

4. do. unk. 1916	—	—
4. do. von 1906 r. 1907	—	—
4. do. Serie II	94.80	94.80
4. do. Serie III	—	—
4. Worms von 1887/1889	—	—
4. do. von 1903	—	—
4. do. von 1901 unk. 1907	—	—
4. Bakarest von 1888	—	—
4. do. von 1898	—	—
4. Lissabon von 1889	—	74.80
4. do. 4000	—	—
3.8 Kopek, staatlich garantiert	94.50	94.50
3.8. do. kl	94.50	94.50

Wiener Börse.

Wien, 22. Januar.

Kredit-Aktien	633.25	633.25
Oesterr.-Ungarische Bank	2066	2066
Unionbank	603	602
Ungarische Kreditbank	838.50	838.50
Wiener Bankverein	517.50	518.50
Landesbank	523.25	523.25
Türkische Löss	231	230
Alpine	794	803
Staatsbahn	711.20	711.20
Lombarden	103.75	103.75

Londener Börse.

London, 22. Januar		
Englische Console	73.37	73
Canada Pacific	218.10	219
Baltimore	96.37	97
Rio Tinto	64.60	69
Union	163.90	164
Steel	65.87	66
De Beers	17.31	17
Modderfont	12.08	12

Ausländische Fonds — 22. Januar	
3. Argentinier	8
4. „do. von 1897	10
Buenos Aires	5
19. Griechisch consol. Gold: ente	5
20. Italiener	9
21. Japaner	8
22. Amerikaner Anleihe	8
23. Österreichische Goldrente	8
24. „do. Silberrente	6
3. Portugiesische Staats anleihe	9
4. Rumänische Anleihe von 1890	9
4. „do. von 1896	8
4. „do. von 1898	7
4. „do. von 1900	8
5. Türkische Rente	8
Türkische (amf.)	8
Türkische (amf.)	16
4. Ungarische Gold: ente	—
Privatbank	—

Bank-Aktien. - 22. Januar	
Österreichische Kredit-Anstalt	11
Berliner Handels-Gesellschaft	11
Darmstädter Bank	23
Deutsche Bank	11
Disconto Commandit	11
Dresdner Bank	15
Nationalbank für Deutschland	11
Hamburger Commerzbank	10
Mitteldeutsche Kreditbank	10
Rheinische Kreditbank	10
Sächsische Bank	12
Reichsbank	12

Industrie-Werte. — 21. Januar		
14	allgem. Elektrizitäts-Aktien...	24
10	Thomson-Albert	44
18	Phönix-Bergwerks-Aktien...	23
10	Rheinische Stahlwerke	19
12	Riebeck-Montan	16
9	Wittener Stahlröhren	16
2½	Grosse Berliner Strassenbahn	14
0	Niederwaldbahnen	1
0	Wiesbadener Kronen-Brauerei	1

	21. Januar.	
8	Eschweiler Bergwerk	22
25	Oberstl. Eisenhüttenl.	22
6	Chem. Eisen-Industrie	16
12	Berliner Elektrische Werke	16
15	Geländer Eisen	16
10	Gesellsch. f. el. Untern. Berlin	16
39	Halsche Maschinen	40
38	Kölner Bergwerke	5
18	Kön-Musen, ev.	23
18	Königsborn Bergwerk	5
15	Ludwig Lohs	17
11	Kulbärner Bergwerk	17
14	Oronsola & Koppel	17
24	Rhein-Nassau	17
0	Rheinische Metallwaren V.H.	17
0	Schöffel-Bräuer	17
43	Siemens Elektr. Betrieb	17
8	Städterger Hütte	17
12	Stettiner Vulkan	17
0	Vereinigte Stahlw. v. d. Zypen	17
0	Westfälische Kraft	17
20	Westfälische Werke	17
	Chemisch-Industrie	21

	22. Januar.	
40		
50	Hochrumer Gusstahl.....	22
20	Deutsch-Luxemburg Berge...	13
20	Laurahütte.....	19
—	Gelsenkirchen.....	19
56	Harpener.....	18

New-Yorker Börsen	
New-York, 21. Januar, 5 Uhr nachm.	
	V. K.
Rüßler-Bullion	57 1/2
Ateh. Topik. u. Santa Fe Shares	97 3/4
Baltimore Ohio comm.	93 1/4
Canada Pacific Shares	212 1/2
Chicago Milwaukee u. St. Pan Shares	103 1/2
Denver and Rio Grande comm.	17 -
do. preferred	30 1/2
do. comm.	47 1/2
do. pref. preferred	112 1/2
Illinois Central Shares	138 1/2
Louisville u. Nashville Shares	22 1/2
Miss. Kansas & Texas c.	55 -
do. pref.	28 1/2
Missouri Pacific comm.	92 1/2
New-York Zentralbahn	103 1/2
Norfolk and Western comm.	113 1/2
Northern Pacific comm.	169 1/2
Sending comm.	14 1/2
Rock Island Comp. preferred	84 1/2
Southern Pacific	25 1/2
do. Railway comm.	81 1/2
do. do. preferred	188 1/2
Union-Pacific comm.	158 1/2
do. preferred	9 1/2
Wash. pref.	75 1/2
Amalgamated Copper	35 1/2
Anaconda Copper	146 -
General-Electric	63 1/2
United States Steel Com.	

	New-York, 21. JANUAR	V. K.
26	Kaffee Rio Nr. 7 loko	9 1/2
20	„do. „Januar.	9-14
20	„do. „Februar.	9-19
20	Weizen Nr. 2 red. loko.	101 1/2
75	„do. „Mai.	92
	„do. „Juli.	90 3/4
25	„do. „September.	98 1/4
	Mais loko Nr. 2.	56 —
	„do. „September.	—
	Eisen Nr. 1 North-Foundry.	15 —
	„do. Nr. 2 North.	13-50
	Stahlschienen	1 1/4
	Bessemer Stahl	20 —
	Kupfer	14.50

Chicago, 21. Januar.			
Weizen März.....	91 3/4	9	8
..do.. Mai.....	87 1/2	8	6
..do.. Juli.....	60 5/8	6	5
Mais Januar.....	65 1/2	6	5
..do.. Mai.....	39 1/2		

Alle Drucksachen für Bankgeschäfte in sauberer Ausführung
liefert umgehend die Buchdruckerei der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H., Nicolasstrasse 11.